

Meine Hochzeit war ein Kracher.

Dezember 1962 . Wir wollten Rolf, unseren schwulen Freund , bei unserer Hochzeitsfeier dabeihaben. Für meine katholischen Schwiegereltern waren Schwule eins der großen Übel der Menschheit und der Kontakt zu ihnen kam einer Sünde gleich. Sie rechneten fest damit, daß wir uns , entgegen allem was wir sagten,ihrem "auf gar keinen Fall" fügen würden. Als sie feststellten, daß Rolf anwesend war -wir brauchten viel Überredungskraft und viele Argumente, ihn zum Kommen zu bewegen; wir waren ihm dafür dankbar, war er uns doch sehr viel näher als die Schwiegereltern und seine Anwesenheit sehr wichtig - kam es zum Krach. Um eine weitere Eskalation zu vermeiden, zogen wir uns zusammen mit einigen jüngeren Freunden und meiner Schwester in ihr Kinderzimmer zurück, während im großen Wohnzimmer die geplante Hochzeitsfeier mit Freunden der Familien, aber ohne Brautpaar stattfand. Meine Mutter tat mir leid, sie mochte und akzeptierte Rolf, war aber auch mit einigen der Älteren befreundet. Beide Gruppen versuchten, die Beklemmung wegzufeiern, der Abend wurde ohne weitere Eskalation überstanden.

Die der Hochzeit folgende Zeit war in einigen Aspekten für mich eine Hoch-Zeit. Ich freute mich darauf, mit meinem Liebsten zusammenzuleben. Wegen des sogenannten Kuppelparagraphen war das, ohne verheiratet zu sein, nicht so ohne weiteres möglich, machten sich doch Eltern oder Vermieter, die so etwas zuließen, strafbar.

Auch die Aussicht auf ein erwachsenes Leben als Ehefrau und Mutter fühlte sich wie eine spannende Herausforderung an.

In vielen Aspekten war diese Zeit aber auch eine Versammlung von so vielen Tiefpunkten, daß sie durchaus den Namen Tief-Zeit verdient.

Gleichermaßen Höhe- und Tiefpunkt war für mich, daß mein Mann zu seiner Entscheidung für mich und unser Kind stand, obwohl seine Eltern ihn davon abzubringen versuchten, indem sie ihm anboten, sowohl die Alimente zu zahlen als auch ein von ihm lange gewünschtes aber von ihnen bisher abgelehntes Studium zu finanzieren.

Unsere Heirat war eine "Mußheirat", das bedeutete, ohne die Schwangerschaft hätten wir nicht - zumindest nicht zu diesem Zeitpunkt- geheiratet. Der Grund für viele "Mußheiraten" war, daß es keine zuverlässigen Verhütungsmethoden gab.

Bis zur Hochzeit war ich unverheiratet schwanger. Damit erlebte ich zum ersten Mal bewußt, daß Frauen als weniger wert angesehen wurden als Männer. Während Männer "sich die Hörner abstoßen" sollten wurde außereheliche Sexualität von Frauen als unmoralisch verurteilt. (Noch bis in die Mitte der 70er Jahre reichte HWG- häufig wechselnder Geschlechtsverkehr- für die Einweisung junger Frauen in ein Erziehungsheim)

Vorraussetzung für die Heirat war Volljährigkeit (damals 21 Jahre) Meinem Mann fehlte dafür ein halbes Jahr, mir eins. Also wurde mein Mann kraft Amtes für volljährig erklärt und zu meinem Vormund bestimmt. Wegen der moralischen Gefährdung jüngerer Schülerinnen mußte ich ein halbes Jahr vor dem Abitur die Schule verlassen. Mein Mann konnte (zum Glück) seine Ausbildung unverändert fortsetzen.

Für mich als unverheiratete Schwangere gab es moralisches Naserümpfen reichlich, aber weder Hilfe noch Perspektiven. Doch: zwei

Mußheirat und Hausschwangere. In den Ferien hatte ich in einem Krankenhaus gejobt. Dort lernte ich das System der Hausschwangeren kennen. Junge, ledige Schwangere arbeiteten in der Küche und beim Putzdienst, um sich ihre Entbindung zu verdienen. Weil sie kein Geld hatten und um sie von weiteren Versuchungen fernzuhalten, wohnten sie in

Schlafsälen im Krankenhaus. Die frommen Diakonissen taten alles, um ihnen die Unmoral abzugewöhnen und sie auf den Weg der Tugend zurückzuführen.

Dann doch lieber Mußehe , auch und besonders als Kracher.

Nanni